

Inhaltsverzeichnis

Zeichenerklärung	6
Widmung	6
Danksagung	6
Vorwort	7
Teil 1: Die Vereinigung von Theorie und Praxis	
Einführung und philosophische Überlegungen	11
Kapitel 1: Breitere Themen und ihre Evolution	
1.1 Die Aufgabe des Zentrums	17
Zentrumsaufgabe in Offenen Spielen	17
Beispiele aus der Königsindischen Verteidigung	29
Alt und Neu: Zentrumsaufgabe in der Französischen Verteidigung	32
1.2 Raum, Zentrum und Abtauschen aus Prinzip	41
Raum und Abtausch im Damengambit	41
Igel und ihr Territorialverhalten	51
Die Philosophie des Abtauschs in weiterem Rahmen	60
1.3 Die Entwicklung der Entwicklung	64
Erst das Vergnügen, dann die Arbeit!	65
Die Wiederbelebung des Establishments	76
Entwicklung und Bauernketten	82
Kapitel 2: Das moderne Verständnis der Bauernführung	
Einführung	90
2.1 Die Flügelbauern melden sich zu Wort	93
Einführung	93
Allgemeine Beispiele aus der Praxis	94
Flankenangriffe, Raum und Schwächen	100
Springerbauernvorstöße	112
Radikale Präventivmaßnahmen	117
2.2 Doppelbauern in Aktion	124
Die Erweiterung der Doppelbauerntheorie	124
Doppelbauernpaare	127

Die freiwillige Entdopplung der gegnerischen Bauern	129
Beispiele aus der modernen Spielpraxis	134
Verdoppelte f-Bauern	139
Verdoppelte Randbauern	148
2.3 Das positionelle Bauernopfer	155
Ausgesuchte Beispiele	155
Kasparows Bauernopfer	162
Bauernopfer in supersoliden Eröffnungen	171
2.4 Majoritäten und Minoritäten im Widerstreit	175
Die effektive Minorität	176
Entwicklung als Rettungsanker	178
Kapitel 3: Die Figuren in Aktion	
3.1 Schindmähren und Arbeitspferde	182
Exzentrische Springer in Offenen Spielen	182
Die Springerdezentralisierung im heutigen Spiel	184
Rastlose Springer	191
3.2 Das Los der Läufer	199
Gute und schlechte Läufer	199
Läufer in komplexer Umgebung	212
Rastlose Läufer	217
3.3 Die Leichtfiguren auf Konfrontationskurs	221
Konflikte zwischen Läufer und Springer	221
Hoch lebe das Läuferpaar!	227
3.4 Die Dame als Abenteurerin	235
Der relative Wert der Dame	235
Frühe Damenausflüge	236
Teil 2: Moderne Partien und ihre Interpretation	
1: Topalow-Rosentalis, Mannschaftseuropameisterschaft, Batumi 1999	247
2: Dautow-Lputjan, Olympiade, Istanbul 2000	249
3: Schirow-Kramnik, Nowgorod 1994	251
4: Lautier-Schirow, Interzonenturnier, Manila 1990	253
5: Beschukow-Wolkow, Antalya 2002	255
6: Stein-Benkö, Interzonenturnier, Stockholm 1962	256
7: Gelfand-Bacrot, Cannes 2002	259
8: Kasparow-Portisch, Nikšić 1983	261
9: Kveinys-Speelman, Olympiade, Moskau 1994	264
10: Kasparow-Schirow, Horgen 1994	265
11: Serper-Nikolaidis, St. Petersburg 1993	268
12: Nunn-Nataf, Französische Mannschaftsmeisterschaft 1998/99	271
13: Woiska-Alexandrowa, Dameneuropameisterschaft, Warschau 2001	274
14: Guseinow-Magomedow, Duschanbe 1999	279

15: Kan-Eliskases, Moskau 1936	280
16: Leko- <i>Fritz6</i> , Schnellpartie, Frankfurt 1999	283
17: Shmulenson-Sanakojew, Fernpartie 1972-75	284
18: Hodgson-Adams, Wijk aan Zee 1993	287
19: Shabalov-Karklins, USA 1998	290
20: Salinnikow-Miroschnischenko, Ukraine 2000	291
21: Kramnik-Leko, Tilburg 1998	293
22: Nadjan-Ponomarjow, Kiew 1997	295
23: Pelletier-Jussupow, Schweizer Mannschaftsmeisterschaft 2002	297
24: Nevednichy-M.Grünberg, Rumänische Meisterschaft, Targoviste 2001	298
25: Van Wely-Piket, Wijk aan Zee 2001	300
26: Kasparow-Karpow, Linares 1992	301
27: Hübner-Petrosjan, Kandidatenwettkampf (7), Sevilla 1971	304
28: Marciano-C.Bauer, Französische Meisterschaft, Méribel 1998	307
29: J.Shahade-Ehlvest, Philadelphia 1999	310
30: Bologan-Swidler, Tomsk 2001	314
31: Gulko-Hector, Kopenhagen 2000	316
32: Petrosjan-Kortschnoj, Kandidatenwettkampf (9), Moskau 1971	319
33: Schirow-Nisipeanu, FIDE-Weltmeisterschaft, Las Vegas 1999	320
34: Timman-Topalow, Olympiade, Moskau 1994	325
35: Nimzowitsch-Olson, Kopenhagen 1924	328
Quellenverzeichnis	332
Spielerverzeichnis	334
Eröffnungsverzeichnis	336

1.3 Die Entwicklung der Entwicklung

Unter „Entwicklung“ verstehen verschiedene Autoren unterschiedliche Dinge. Hier will ich mich mit diesem Begriff in der einfachen Bedeutung des Herausbringens der Figuren befassen und Fragen über die Qualität ihrer Postierung im jeweiligen Einzelfall besprechen. In GdmS wurde bereits auf die zunehmende Zahl von Eröffnungen hingewiesen, in denen moderne Spieler ihre Figuren nicht herausbringen, um andere Ziele zu verfolgen, wie die Herbeiführung einer günstigen Bauernstruktur. Mehr und mehr sehen wir Entwicklungsmuster, die traditionellen Konzeptionen zuwiderlaufen. So wird beispielsweise dieselbe Figur wiederholt gezogen und auf einem schlechteren Feld (oder sogar ihrem Ausgangsfeld) postiert, um den Gegner durch Provokation in eine potentiell verwundbare Situation zu manövrieren. Oder Figuren werden aus rein pragmatischen oder prophylaktischen Gründen auf scheinbar hässliche Felder entwickelt, was zu unharmonischen Stellungen führt. Außerdem sehen wir unter völliger Missachtung der Entwicklung die Dame auf Bauernraub ausgehen, was von den Lehrbüchern bisher missbilligt wurde.

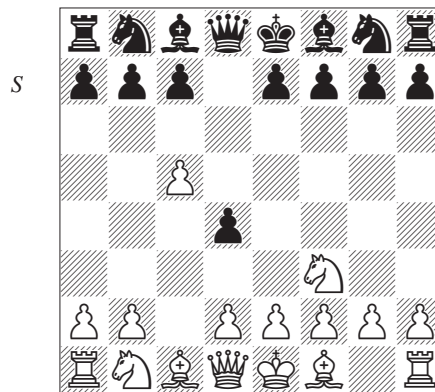
Hier werden wir uns diese Art von Strategien ansehen, aber auch die Evolution der Einstellungen zur Entwicklung in gut etablierten Positionen, und zwar im Hinblick auf zur Routine gewordene sowie außergewöhnliche Veränderungen. Dabei werden wir entdecken, dass das Problem des Herausbringens der Figuren immer freier interpretiert wird.

Zuerst möchte ich jedoch einen kurzen historischen Exkurs einschleichen. Einige der in GdmS diskutierten Regeln und dogmatischen Einschätzungen erschienen in populären Artikeln, wie sie beispielsweise von Steinitz verfasst wurden, oder in relativ elementaren Lehrbüchern, wie Laskers „Lehrbuch des Schachspiels“ oder anderen allgemeinen Werken, wie denen von Tarasch. Andere kamen in Anmerkungen auf hohem Niveau vor. Daraus ergibt sich die Frage, ob die Autoren nicht unbedingt die dargelegten

Ansichten vertraten, sondern vielmehr für den Lernenden schrieben. Meiner Meinung nach kann man beim Lesen dieser Texte recht leicht feststellen, ob der Autor eine Grundüberzeugung darlegt oder einen allzu stark vereinfachten Rat gibt. Es wird immer Fälle dieser beiden Möglichkeiten geben. Bis zum heutigen Tag findet man beispielsweise in den Anmerkungen fortgeschrittener Spieler fixe Regeln und Prinzipien, aber auch mehr und mehr Bemerkungen über die Nichtbeachtung dieser Regeln. Auf das Spiel kommt es an, und man kann sich nur seiner eigenen Erfahrung und Urteilskraft bedienen, um die Veränderungen (oder deren Fehlen) im Lauf der Jahre zu erkennen.

Ich meine jedoch, dass der Durchschnittsspieler überrascht wäre, wie tief verwurzelt bestimmte Vorurteile in klassischen Zeiten waren. Die beständige Abneigung von Spitzenspielern gegenüber Eröffnungen, bei denen kein schnelles Herausbringen der Figuren oder kein Angriff auf das Zentrum erfolgt, ist nicht zu verkennen. Aus diesen Gründen dauerte es eine ganze Weile, bis Regeln über die korrekte Spielführung aus dem Bewusstsein der Spieler verschwanden. Réti meint es beispielsweise ernst, wenn er darüber spricht, wie auch in den besten der früheren Partien „sogenannte selbstverständliche Züge vorkommen, Züge, die der routinierte Meister machte, ohne nachzudenken. Das sind natürlich immer solche Züge, die er auf Grund alter, ihm in Fleisch und Blut übergegangener Regeln macht“. In derselben Art befindet er, dass in den Partien der Hypermodernen „häufig Züge, die man früher für selbstverständlich hielt, die jeder gute Spieler sozusagen automatisch machte, verworfen werden müssen.“ Als eine der vielen Illustrationen hebt er die Veränderung etablierter Entwicklungsregeln hervor. Er zitiert beispielsweise die facettenreiche Regel, dass außer einigen Zügen der Zentrumsbauern jeder Eröffnungszug eine neue Figur entwickeln sollte und jede Figur möglichst nur einmal gezogen werden sollte

(natürlich mit Ausnahme von Schlagzügen, Wiederschlagzügen und angegriffenen Figuren). Réti findet Gegenbeispiele junger Meister seiner Zeit, aber jetzt können wir sehen, wie die Hypermodernen selbst im Vergleich zu heutigen Spielern oder sogar sowjetischen Spielern der 1940er Jahre nur auf sehr bescheidene Art und Weise von den alten Entwicklungsregeln abweichen. Heute kann Viktor Kortschnoj spitzbübisch behaupten: „In der Analyse nach der Partie sehen alle offensichtlichen Züge zweifelhaft aus.“



Erst das Vergnügen, dann die Arbeit!

In der Mehrzahl der heutzutage gespielten Meisterpartien kommen standardmäßige und zumindest einigermaßen gut analysierte Eröffnungen zur Anwendung. Es ist jedoch instruktiv (und sehr vergnüglich!), sich einige der zahlreichen experimentellen Entwicklungsideen anzusehen, die in letzter Zeit gespielt und untersucht worden sind. In den letzten 10-15 Jahren ist beispielsweise die Verwendung exotischer unregelmäßiger Eröffnungen geradezu explosionsartig angestiegen. Mir persönlich bereitet es großes Vergnügen, wenn ich schon in den ersten paar Zügen der Partie eine neue Spielweise sehe. Natürlich denkt man: Warum ist das vorher noch niemandem in den Sinn gekommen? Oder wenn der Zug in der Vergangenheit zufällig einmal vorgekommen war, warum hat er damals kein Interesse erregt? Die heutigen Spieler stellen alles in Frage und haben kaum Hemmungen, Züge zu spielen, die oberflächlich betrachtet gegen die Prinzipien verstoßen. Dies kann zu sehr unterhaltsamem Spiel führen, wie die folgenden Partiefragmente und die Anmerkungen darin zeigen.

Gabriel – Kortschnoj

Mannschaftsmeisterschaft, Zürich 1999

1 ♖f3 d5 2 c4 d4 3 b4

Ein ziemlich normaler Zug, der aber eine überraschende Idee ins Spiel bringt. Ein verwandtes Beispiel ist Stefan Bückers gleichermaßen despektierlicher Zug 3 c5!? (D):

Es sieht mehr oder weniger verrückt aus, ein Tempo darauf zu verwenden, den c-Bauern angreifbar zu machen und die Kontrolle über d5 aufzugeben! Der Zug hat aber auch einiges für sich; u. a. hat Weiß die konkrete Idee 4 ♖a4+ ♗c6 5 b4!. In M.Grünberg-Rahman, Kairo 2000, folgte 3... ♗c6 4 ♖a4 (immer noch mit der Idee b4-b5 nebst Zügen wie ♗b2 und ♗a3-c4) 4... ♖d5 5 b4 e5 6 e3 ♗d7 7 b5 ♗d8? (nach 7... ♖xc5 8 ♗a3! ♗b4 9 ♗b2 dxe3 10 fxe3 ♗d6 11 d4 ♖d5 12 ♗c4 ♖e4 13 0-0-0 konnte sich Weiß in M.Grünberg-Popescu, Rumänische Meisterschaft, Timisu de Sus 1998, schnell entwickeln) 8 ♗c4 ♖e4 9 ♗c3! ♖f5 (9... dxc3?? 10 ♗xf7+) 10 ♗d5 ♗e6 11 c6 bxc6 12 bxc6 ♗c8 13 0-0, und die schwarze Stellung war auseinandergefallen. In meiner Datenbank hat Weiß nach 3 c5 eine Punktausbeute von 5½/6 mit einer Rating-Performance von über 2700 erzielt!

3...f6 4 e3 e5

Bisher hat Schwarz eine normale Lösung gegen 3 b4 gespielt, die den Weißspielern diese Variante jahrelang verleidet hat. Aber nun kam...

5 c5!?

Dieser extravagante Zug hat plötzlich einige ernsthafte Aufmerksamkeit erregt. Es erscheint völlig unsinnig, ein ganzes Tempo darauf zu verwenden, das Schlüsselfeld d5 aufzugeben und sich dem Ausheber ...a5 auszusetzen. Auf der positiven Seite stoppt Weiß ohne Rücksicht auf Verluste ...c5 und hindert den Nachziehenden nach ♗c4 oder ♖b3 zeitweilig an der Rochade. Diese Ziele sehen auf den ersten Blick nicht sonderlich beeindruckend aus, aber es gibt auch konkrete Attraktionen:

5...d3!?

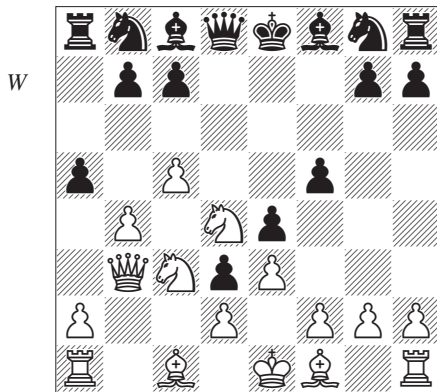
Damit will Schwarz den weißen Läufer f1 abschneiden und seine Entwicklung langfristig erschweren. Der Zug ist jedoch fürchterlich ehrgeizig, und der mit Schwarz spielende Kortschnoj war nach der Partie selbst etwas skeptisch. Ein faszinierendes Spiel kann sich nach dem offensichtlichen 5...a5 und der Folge 6 ♖b5+! c6 7 ♗c4 ergeben. Hier geschah in Nikolajewski-Sawtschenko, Platonow-Memorial, Kiew 1995, 7...♗g4! mit unklarem Spiel. Was hatte das weiße Schachgebot im 6. Zug für einen Sinn? Es stellt sich heraus, dass Weiß im Fall des natürlichen Zuges 7...axb4 die Möglichkeit 8 ♗xe5 mit der Absicht 8...fxe5? (richtig ist 8...♗h6! 9 ♗f3 ♗xc5 10 0-0 mit unklarem Spiel) 9 ♗h5+ ♗d7 10 ♗f5+ ♗c7 11 ♗xe5+ ♗d7 (11...♗d6 12 cxd6+ ♗b6 13 ♗b2) 12 ♗e6+ ♗e8 13 ♗xc8+ usw. gehabt hätte. Man beachte, dass bei sofortigem 6 ♗c4 nach 6...axb4 der Zug 7 ♗xe5?! wegen 7...fxe5 8 ♗h5+ ♗d7 (9 ♗f5+? ♗c6!) nicht so gut wäre. Sehr hinterhältig!

6 ♗b3!?

Zuvor war 6 ♗b2 gespielt worden, um auf 6...a5 mit 7 a3 antworten zu können. Der viel interessantere Textzug lässt die Zerschlagung des Damenflügels um konkreter taktischer Möglichkeiten willen zu.

6...e4 7 ♗d4 a5 8 ♗c3

Dieser Partie wurde die Aufmerksamkeit einer Reihe starker Spieler zuteil. Hier gab GM Pelletier 8 ♗e6 ♗e7 9 ♗xf8 ♗xf8 10 b5 ♗e6 11 ♗a4 f5 12 ♗a3 c6 mit Vorteil für Schwarz, obwohl Bücker dann 13 g4! vorschlägt, um die Bauernkette aufzubrechen.

8...f5 (D)

Schwarz hat nun acht Bauernzüge hintereinander gemacht! Kortschnoj zeigt, dass es in dieser Partie nicht nur einen kreativen Spieler gibt.

9 ♗e6!

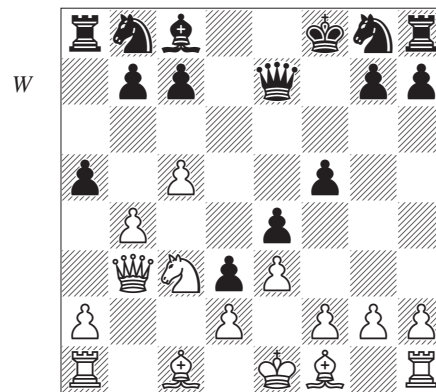
Dieser Zug wurde seinerzeit angesichts des Partieverlaufs verurteilt, erweist sich aber als korrekt.

9...♗e7?!

Keinem der Kommentatoren gefiel 9...♗e6, was aber wahrscheinlich am besten ist. Eine mögliche Folge wäre 10 ♗xe6+ ♗e7 11 b5 ♗d7 12 ♗c4 c6 13 f3! exf3 14 gxf3 ♗g6 15 f4 mit kleinem Übergewicht für Weiß.

10 ♗xf8?

Kortschnoj empfahl 10 ♗a4+!, was sehr stark ist. Nach 10...♗f7 (10...c6? 11 ♗d5; 10...♗d7? 11 ♗xc7+ ♗d8 12 b5 gewinnt für Weiß) mag es scheinen, als ob Weiß nicht viel erreicht hat, aber die Dame gehört nach a4, und das Extratempo macht einen gewaltigen Unterschied. Kortschnoj gab 11 ♗xf8 ♗xf8 12 ♗a3 ♗f6 13 f3 ♗f7 14 fxe4 fxe4 15 g3 ♗e5 16 b5 ♗e8 17 ♗g2 ♗g8 18 0-0 ♗f5 19 ♗c4+ ♗h8 20 ♗xf5! ♗xf5 21 ♗f1 nebst Schlagen auf e4 mit klarem Vorteil für Weiß.

10...♗xf8 (D)**11 b5?!**

Kortschnoj hielt 11 ♗a4 für besser, obwohl Schwarz mit 11...♗a6! 12 ♗xa5 c6! die Initiative ergreift.

11...♗e6 12 ♗a4

Unter Verlust eines lebenswichtigen Tempos gegenüber der Anmerkung zum 10. Zug.

12...♗d7

Danach stand Schwarz klar besser und trug am Ende den Sieg davon. Eine solche Partie